

Leimentaler-Heimat

Autor(en): **Gschwind, Leo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **49 (1945-1946)**

Heft 15

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-669671>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leimentaler = Heimat

Text und Bilder von Leo Gschwind, Zürich

Gleich einem Lämmchen, das die Herde verloren hat, mutet einem die geographische Struktur des Leimentales an, ist es doch vom Stammkanton Solothurn vollkommen abgeschlossen. Einem unter Druck stehenden Keile gleich, in den oberelsässischen Sundgau vorgetrieben, ist es durch die beiden Kantone Bern und Baselland vom Heimatkanton Solothurn getrennt.

Der Begriff Leimental ist zwar nicht eindeutig. Die Basler sprechen von Birsigtal, und meinen die Gegend von Basel bis zum Kämel, dort, wo der Birsig entspringt, inbegriffen „unser Leimental“. Für die Einheimischen der Gemeinden Rodersdorf, Mezerlen-Mariastein, Hoffstetten, Flüh, Bättwil und Bitterswil, die im Bereich der geographischen Enklave des hintern Birsigtales liegen, gibt es keinen Zweifel; sie sind Leimentaler, dem Schlage und der Eigenart nach, obwohl das Dorf Leimen, von welchem das Tal seinen Namen hat, dicht an der Grenze, auf elsässisch-französischem Boden sich befindet.

Wirtschaftlich gesehen waren die Leimentaler erst vom nahen Elsaß, und dann, durch die Verkehrsneuerungen angeregt, mit der Stadt Basel verbunden. Die Wege gen Solothurn über die Juraberge waren von jeher zu weit und zu beschwerlich. Trotzdem ist das Volk nach wie vor von einem Geist echt solothurnischer Eigenart beseelt, der sich am ausgeprägtesten bei politischen Wellengängen zeigt. Dazu gilt das Tal als zum Schwarzbubenland gehörig, und es ist dies der besonders eingewurzelte Stolz eines jeden.

Das Leimental kann als ausgesprochenes Bauernland betrachtet werden, das an Fruchtbarkeit seinesgleichen sucht. Hören wir eine Strophe aus dem Leimentalerlied:

Joe, mir stöhn uf guetem Boode, läbe wie im Paradies.
Großi Agger, saftig Matte, prächtig Obicht, so das brucht Glyß,
Dypis Kääbe, nomme weni, aß grad längt für eufri Lüt,
Hei mir alls im Leimetääl — schöners git's uf Arde nit.



Dorfeingang (Mezerlen)

Nicht von ungefähr wird das Tal oft als solothurnische Kornkammer erwähnt. Ein rühriges Volk von rauher Schale und gutem Kern bearbeitet dort seinen Heimatboden mit zäher Hingabe und Ausdauer. Trotzdem der Leimentaler Bauer das Vermächtnis der Ahnen als heilige Sache betrachtet, so hält er doch mit der modernen Technik Schritt und versucht seinem Boden das allermöglichste abzurufen.

Über die Leimentaler Landschaft sei dem bekannten Schriftsteller Hermann Hiltbrunner das Wort gegeben, der in seinem „Lob des Leimentals“ sich wie folgt treffend ausdrückt:

„Man kann nicht sagen, daß die Gegend idyllisch wirke; dazu ist sie zu großzügig. Man kann nicht sagen, daß sie heroisch wirke; dazu sind ihre Höhen zu ausgeglichen. Aber es geht eine große Ruhe von ihr aus; ihre Harmonie hat einen Grad von Vollendung erreicht, der in unserm Lande selten ist.“

Von dieser Ruhe, diesem Frieden ist auch die letzte Strophe des Leimentalerliedes durchdrungen:

Stangi uf em Blaue obe, luege über Berg und Tal.
Ungedra tüen d'Glogge lütte — 's Heimetglütt hell widerhallt.
Z'ringsedum g'hörsch d'Tanne ruusche, singet ihres alti Lied:
Leimental, mi schöne Heimet, will aß Gott di treu behüet!